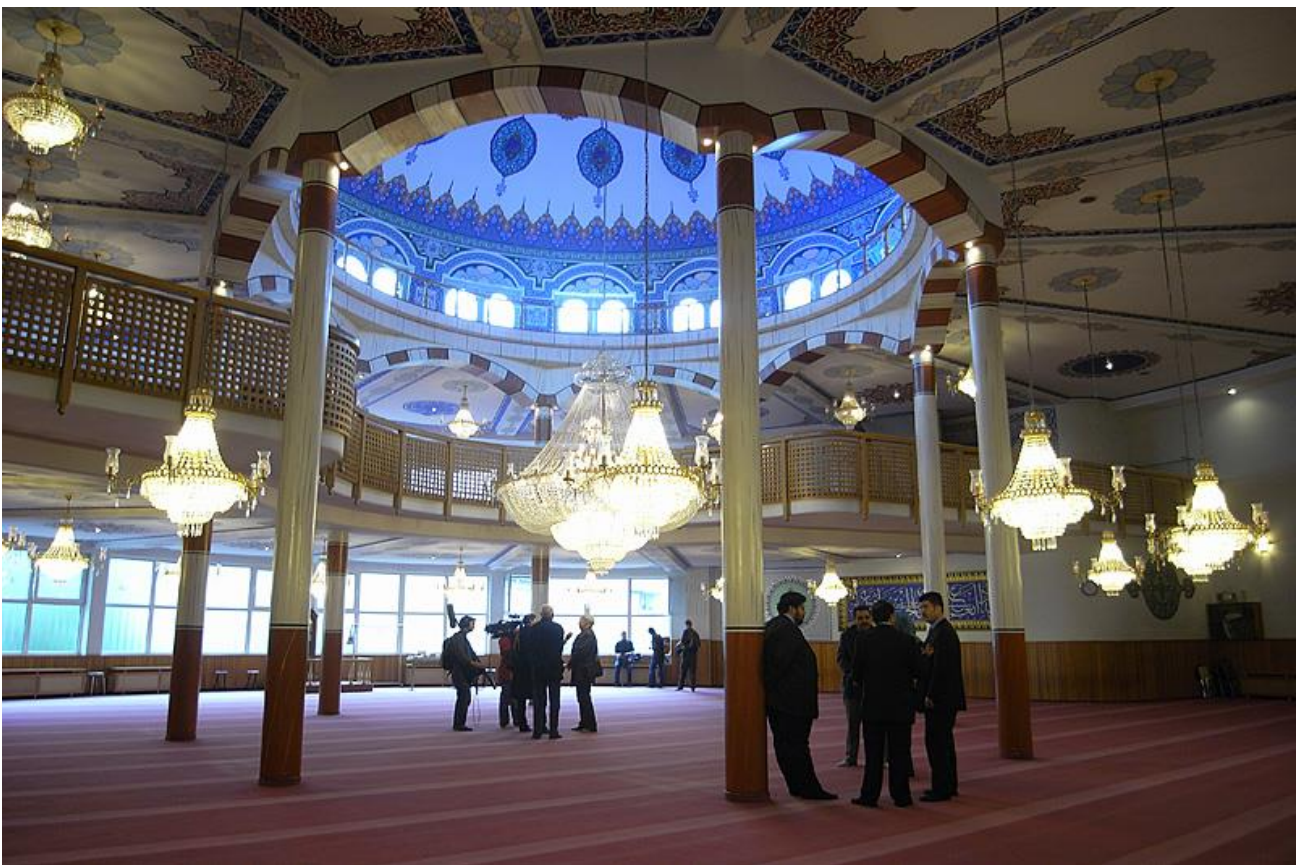


Religion unterrichten in der Grundschule

Islamischer Glaube und islamisches Leben bei uns

Drei Unterrichtsvorschläge zum Lernbereich 5.2

erarbeitet von Kathrin Imrag, Nadine Klimbingat und Horst Heller
Oktober 2018



Zum internen Gebrauch

Religionspädagogisches Zentrum St. Ingbert der Evangelischen Kirche der Pfalz
Horst Heller, Leitung und Fachberatung | Irene Mattern, Büro und Bibliothek | Josefstaler Straße 22, 66386 St. Ingbert
Telefon: 06894 34877, Fax: 06894 2128 | www.rpz-igb.de | rpz.igb@evkirchepfalz.de
Öffnungszeiten: Di - Fr: 9 bis 12 Uhr, Mo - Do: 13 bis 17 Uhr | in den Schulferien: Mo - Fr: 9 bis 12 Uhr

Zur Didaktik des Lernbereichs

Interreligiöses Lernen

Der Islam und muslimische Kulturen sind schon vor der Ankunft der Flüchtlinge in Europa in die Welt der Kinder vorgedrungen. Schülerinnen und Schüler machen also schon früh Erfahrungen religiöser Vielfalt. Um Angehörigen anderer Religionen nicht mit Vorurteilen, sondern mit Achtung gegenüberzutreten, bedarf es einer kognitiven Klärung, aber auch einer emotionalen Annäherung an die andere Religion.

Die Frage nach der Wahrheit

... wird von den Schülerinnen und Schülern möglicherweise im Gewand der Unterscheidung von „richtig“ und „falsch“ gestellt. Sie stellen die Frage nach „der richtigen Religion“. Der Evangelische Religionsunterricht nimmt in dieser Frage keine neutrale Position ein. Der Unterricht und die Lehrperson positionieren sich auf der Basis christlicher Theologie. Ohne Positionalität ist ein Dialog nicht möglich. Ein christlicher Wahrheitsanspruch erhebt aber keinen universalen Geltungsanspruch. Unterschiedliche Menschen halten sich an unterschiedliche, möglicherweise auch einander widersprechende *Wahrheiten*.

Exemplarisches Lernen

Besonders in der Grundschule empfiehlt sich ein weitgehender Verzicht auf ein Überblickswissen. Vielmehr bietet sich exemplarisches Lernen mit lebensweltlichen Bezügen an. Insbesondere Beispiele aus dem Alltag muslimischer Familien, Feste und Glaubenspraxis im Alltag sind dafür geeignet. Ein Moscheebesuch lädt ein zur Erkundung eines Raumes, zur Begegnung und zu Gesprächen mit Menschen. Dass Schülerinnen und Schüler dabei Unbekanntes und Ungewöhnliches entdecken, ist dem interreligiösen Lernen förderlich. Je mehr Sinne sie dabei nutzen (also auch das Hören eines Gebetsrufs, die Erfahrung, auf den Teppichen in der Moschee ohne Schuhe zu gehen, Geruch und Geschmack von Lebensmitteln), desto fruchtbarer ist die Begegnung.

Wer nur das Eigene kennt, kennt das Eigene nicht wirklich.

Interreligiöses Lernen führt nicht nur zu einem besseren Verständnis des Fremden. Es trägt auch dazu bei, die eigene Tradition besser zu verstehen und die eigene religiöse Sozialisation zu klären. Durch einen Vergleich einer muslimischen und einer christlichen Gebetspraxis wird deutlich, wo Gemeinsamkeiten sind, aber auch, wo sich die (eigene) christliche Praxis unterscheidet. Besonders gut gelingt dieser Vergleich, wenn die Materialien die unbekanntere Religion aus dem Blickwinkel der Kinder darstellen.

Aus dem Lehrplan

Klassenstufe 1/2

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- nehmen wahr, dass Menschen unterschiedlichen Religionen angehören oder nicht religiös sind.
- begegnen andersgläubigen Menschen mit Toleranz.

Verbindlicher Inhalt

Wir sind Christen, nicht alle Menschen sind Christen.

Hinweise zur Umsetzung

- Nicht alle Kinder nehmen am Religionsunterricht teil.
- Menschen in unserer Nähe gehören einer anderen oder keiner Religion an.

Klassenstufe 3/4

Kompetenzen

Die Schülerinnen und Schüler

- erläutern elementare Glaubensinhalte des ... Islam.
- nennen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur eigenen Religion.
- beschreiben Kennzeichen eines respektvollen und friedlichen Umgangs zwischen Angehörigen verschiedener Religionen.

Verbindliche Inhalte

Islamischer Glaube und islamisches Leben bei uns

Hinweise zur Umsetzung

- Muslimische Kinder in unserer Klasse oder unserer Nachbarschaft
- In der Moschee
- Der muslimische Festkalender: SuS erweitern den christlichen Festkalender mit Festen, die Muslime bei uns feiern.

Schalom, Salam, Frieden

- Die Religionen wollen, dass Menschen friedlich miteinander leben.

Interreligiöses Lernen

- Gotteshäuser der Religionen

Wir sind Christen, nicht alle Menschen sind Christen

Eine Unterrichtsreihe für das 2. Schuljahr

Zu dieser Unterrichtsreihe

In dieser Unterrichtsreihe nehmen Schülerinnen und Schüler wahr, dass in ihrer Umgebung unterschiedliche religiöse und nicht-religiöse Orientierungen anzutreffen sind. Sie lernen Davidsstern und Halbmond als Symboldarstellungen des Judentums und des Islam kennen. Die Wahrnehmung der Vielfalt religiöser Prägungen in der Welt ermöglicht es, den andersgläubigen und nicht glaubenden Menschen in der näheren Umgebung mit Toleranz zu begegnen. Dieser Unterrichtsvorschlag bereitet somit interreligiöses Lernen vor.

Inhalte	Unterrichtsschritte	Medien, Methoden, didaktischer Kommentar
Nicht alle Kinder nehmen am Religionsunterricht teil.	SuS nehmen wahr, dass es Mitschülerinnen und Mitschüler gibt, die weder am evangelischen noch am katholischen Religionsunterricht teilnehmen und suchen eine Erklärung dafür.	Sie sind muslimisch, sie gehören einer anderen Religion an oder sind nicht religiös.
Menschen in unserer Nähe gehören einer anderen oder keiner Religion an.	SuS erkennen das Kreuz als Symbol des Christentums wieder.	Ein Kreuz aus festem farbigem Papier wird auf einen dunklen Untergrund gelegt.
	SuS nennen andere Religionen, von denen sie bereits gehört haben.	Impuls 1: Es gibt Menschen die einer anderen Religion angehören.
	SuS erfahren, dass das Symbol des Islam der Halbmond und das Symbol des Judentums der Davidsstern ist.	
	SuS erweitern das Bodenbild durch zwei weitere Symbole.	aus festem farbigem Papier: Halbmond und Davidsstern (= sechszackig, aus zwei versetzt aufeinander liegenden gleichschenkligen Dreiecken) ◀M 1▶ Symbole der Religionen
	SuS reflektieren, dass es Menschen in ihrer Umgebung gibt, die keine religiöse Orientierung haben.	Impuls 2: Es gibt auch viele Menschen, die keiner Religion angehören.
	optional: SuS ordnen Begriffe den Religionen zu.	Beispiele: Muslima, Davidsstern, Synagoge, Christin, Kirche, evangelisch, ... ◀M 2▶ Begriffe der Religionen Dieser Unterrichtsschritt ist erforderlich. Er kann aber auch in die Unterrichtsreihen „Islamischer Glaube und islamisches Leben bei uns“ bzw. „Jüdischer Glaube und jüdisches Leben“ integriert werden.
optional: SuS erweitern das Bodenbild durch ein selbst gewähltes Symbol.	Für Menschen, die keiner Religion angehören.	

◀M 1▶ Symbole der Religionen



Dieses Bodenbild verdeutlicht, dass Abraham als Vater der drei monotheistischen Religionen verehrt wird. Judentum, Christentum und Islam werden deshalb auch die *abrahamitischen Religionen* genannt.

Juden nennen Abrahams Enkel **Jakob**, den Sohn des **Isaak**, ihren Patriarchen. Abraham ist aber auch im Koran ein wichtiger Prophet und wird (arab.) **Ibrahim** genannt. Der Koran erzählt, dass Isaaks Halbbruder **Ismael** (arab.: **Ismael**) nach Arabien gereist und durch Heirat der Stammvater aller arabischer Muslime geworden sei.

Wenn die Schülerinnen und Schüler **Sara**, **Hagar**, **Ismael** und **Isaak** bereits kennen (siehe Lernbereich 1.1: Väter- und Müttergeschichten des Alten Testaments), kann bei der Präsentation dieses Bodenbilds auf die Unterrichtsreihe *Abraham und Sara* verwiesen werden. Ist das nicht der Fall, wird der Name des Abraham nur genannt und zu gegebener Zeit an dieses Bodenbild erinnert.

Islamischer Glaube und islamisches Leben bei uns

Eine Unterrichtsreihe für das 3. Schuljahr



Zu dieser Unterrichtsreihe

In diesem Unterrichtsvorschlag erwerben Schülerinnen und Schüler erste Kenntnisse über den Islam. Sie klären die richtigen Benennungen, erfahren Neues über das islamische Gotteshaus und muslimische Feste. Sie sind in der Lage, erste Gemeinsamkeiten und Unterschiede zur christlichen Religion zu benennen. Die Unterrichtsreihe dient auch der Anbahnung eines Dialogs.

Zeitbedarf

6 Unterrichtsstunden

Schalom, Salam, Frieden

Eine Unterrichtsreihe für das 3./4. Schuljahr



Zu dieser Unterrichtsreihe

Alle Religionen wollen den Frieden. Dennoch gibt es Menschen, die wegen ihrer religiösen Überzeugung zu den Waffen greifen. Diese kurze Unterrichtsreihe versucht eine Antwort auf diese Frage zu geben. Sie zitiert auch eine Koransure, die die Gläubigen auffordert, nach Möglichkeit Frieden zu stiften.

Zeitbedarf

1 Unterrichtsstunde

Inhalte	Unterrichtsschritte	Medien, Methoden, didaktischer Kommentar
Die Religionen wollen, dass Menschen friedlich miteinander leben.	SuS hören eine Geschichte und erarbeiten drei mögliche Gründe, warum Menschen aus religiösen Motiven Gewalt ausüben.	◀M 7▶ Der Islam will Frieden
	SuS schreiben und zeichnen das deutsche, französische, englische, lateinische, hebräische und arabische Wort für Frieden und ergänzen es durch Friedenssymbole und weitere Sprachen. Überschrift: Alle Religionen wollen den Frieden.	◀M 8▶ Frieden

◀M 7▶ Der Islam will Frieden

Kazim erzählt: „Einmal hat unser Klassenlehrer mit uns über Streit und Krieg gesprochen. Er hat erklärt: ‚Eigentlich wollen alle Religionen, dass die Menschen in Frieden miteinander leben. Trotzdem verwenden die Gläubigen oft Gewalt, um ihre Ziele durchzusetzen. Warum ist das wohl so?‘ Ich habe mir überlegt: ‚Vielleicht ist das so, weil manchen Menschen die Religion doch nicht so wichtig ist, wenn es um Politik geht!‘ Ein Mädchen in unserer Klasse meinte: ‚Manche Menschen sagen, dass für sie die Religion das Wichtigste ist. Aber wenn es um die Politik geht, nehmen sie sie nicht ernst.‘“

Lea überlegt: „Vielleicht hat ihnen jemand die Religion falsch erklärt. Das könnte doch sein. Und was hat euer Lehrer dazu gesagt? Er hat einen Satz aus dem Koran, dem heiligen Buch der Muslime, aufgesagt: ‚Und wenn zwei Gruppen der Gläubigen miteinander streiten, so stiftet Frieden unter ihnen.‘“

Angeregt durch einen Lesetext von Udo und Monika Tworuschka unter Verwendung von Sure 49, Vers 9.

◀M 8▶ Frieden

FRIEDEN **la paix**

שָׁלוֹם **سلام**

peace **PAX**